

Lebensstationen von Maria Neuper, geb. Hofinger

1.6.1947 – 5.3.2015

Kindheit und Ausbildung

Maria ist geboren als Bauerntochter im Wallfahrtsort Steinerkirchen am Innbach; ihre Geschwister sind Franz (schon verstorben), Hilda und Elisabeth; deren Tochter Karin ist Godenkind von Maria.

Ab der ersten Volksschulklasse ist klar: Maria will Lehrerin werden.

Nach der Volksschuloberstufe wechselt sie in die Frauenoberschule der Schulwestern in Wels. Es folgt die Ausbildung zur Volksschullehrerin am Bischöfl.Lehrerseminar in Linz; dort lernt sie ihren Mann Walther kennen.

Junglehrerin in Weibern

Mit großer Begeisterung startet Maria ins Berufsleben, sie ist in der Bauerngemeinde gleich zuhause. Diese erste Zeit als Lehrerin ist ihr bis zuletzt gegenwärtig, Maria hatte eine Reihe von Geschichten aus dieser Zeit zu erzählen, diese und andere kommen ins Internet. Geheim bleibt Ihre Liebe zu Walther, der nach dem Bundesheer zu studieren beginnt.

Heirat + Geldverdienen + Kinder

Nach nur 2 ½ Jahren in Weibern heiratet Maria Walther und wechselt an die Hauptschule St.Gilgen, wo sie vormittags unterrichtet, während der Vater für den 1971 geborenen Sohn Walter da ist. Zu mittag übernimmt sie die Kinderbetreuung und macht nebenher Haushalt und Vorbereitungen, während Walther nach Salzburg zum Studium pendelt. Die Hauptschule liegt Maria nicht so sehr; es geht um's Geldverdienen, weil Walther als Student nichts verdient.

Trotzdem findet die junge Familie hinreichend Zeit für vielfältige Kontakte, zum Beispiel zur Familie Bonomo, die bis heute dauern.

Hausfrau, Mutter und erwachende Interessen

Genau zum Ende des Studiums von Walther kommt 1973 Tochter Barbara zur Welt und Maria wird Vollzeit-Hausfrau an den Dienstorten von Walther, kurze Zeit in in Saalfelden und dann in Salzburg im Zwieselweg am Leopoldskroner Weiher.

Mit den freigewordenen Zeitressourcen bahnt sich Marias Neugier ihren Weg. Maria ist dabei, wie in Salzburg diverse Aktivitäten zur Körperarbeit beginnen (Sensory Awareness, Feldenkrais Methode, Orff Institut, etc), sie ist dabei, wie die Psychologie sich in Salzburg etabliert und sie engagiert sich in der Telefonseelsorge; Freundschaften zu Dores Beckord-Datterl, Maria Schweichhart-Reichsöllner, Dorli Diermaier und anderen dauern aus dieser Zeit bis heute an.

Auch wird Maria in die Hoffmannsche Diskussionsrunde geladen, wo das junge Paar u.a. Joan und Phoebe Kloss kennenlernt. Marias vielfältige Kontakte führen dazu, dass die Familie später 1986 in der Getreidegasse eine schöne Wohnung findet, die den Interessen der Teenager-Kinder besser entgegenkommt als das Leopoldskroner Moor in den Kindertagen.

Zurück in den Lehrberuf

Nach 8 Jahren Vollzeit-Hausfrau und Mutter kehrt sie 1980 zurück in den vielgeliebten Lehrberuf und setzt nun all ihre Erfahrungen mit den eigenen Kindern wie aus Körperarbeit und Psychologie in ihrer Arbeit ein.

Beginnend in der Volksschule Maxglan in Salzburg wird sie bald in den Schulversuch „Innovierte Grundstufe“ involviert, der ihr sehr liegt: es gibt dort keine Noten, was ihr hilft, ihre Art von Kooperation zwischen den Kindern etablieren und Konkurrenz hinten zu halten; die Eltern dürfen jederzeit ins Klassenzimmer – am Kontakt zu den Eltern war ihr seit Weibern gelegen. Und es gibt sogenannte „freie Lernphasen“, eine Form von Lernen, das ihr aus der eigenen Kindheit im Bauerndorf vertraut ist.

Der Schulversuch trägt signifikante Veränderungen in die Schulpraxis, was interessierte Besuche aus dem In- und Ausland anzieht. Die Veränderungen erzeugen aber auch Widerstände, die dazu führen, dass Maria von der Schule gehen muss und mehr als 1 Jahr als „Springerin“ von einer Salzburger Schule zur anderen geschickt wird, um je nach Bedarf Kollegen im Unterricht zu vertreten.

Aus dieser Situation holt sie Frau Direktor Riefler an ihre Volksschule in Salzburg Aigen, wo sie ihren Schulversuch, nun mit Rückendeckung, viele Jahre erfolgreich fortführt. Der Schulversuch endet mit Marias Lehrtätigkeit.

Pensionierung und Oma-Sein

Die Pensionierung im Jahr 2003 fällt mit Walthers beruflichem Wechsel nach Graz zusammen. Die Summe ihrer Erfahrungen lenkt Marias Aktivitäten in Richtung Unterstützung junger Frauen, die Beruf und Familie verbinden wollen. Ihre Aktivitäten gehen nicht in politischen Aktionismus, sondern in persönliche Unterstützung von sorgfältig ausgesuchten Frauen, zum Beispiel Stefanie Lindstaedt oder Andrea Fournier.

Inzwischen haben Sohn Walter und seine Frau Bettina Aminger Maria zwei Enkel geschenkt, Wenzel und Lisi, auf die Maria sehnlich gewartet hat. Später kommt noch Vinzent dazu. Die Familie baut einen Bauernhof im Südburgenland auf und ist so für die Oma Maria in erreichbarer Nähe. Die steigt, wann immer sie gebraucht wird, mit ihrem Fahrrad in den Zug nach Szentgotthard und fährt per Pedes von Mogersdorf auf das „Gut Specklberg“.

Die letzten Jahre in Linz

Der Umzug nach Linz erfolgt aufgrund einer neuerlichen beruflichen Veränderung von Walther im Jahr 2012. Die beiden Enkel sind jenseits des Alters, in dem eine Oma unmittelbar hilfreich ist, so passt auch die größere räumliche Distanz zum Burgenland.

Bei der Geburt des dritten Enkels, Vinzent, hat Maria bereits die Krankheit ergriffen, die ihre letzten Jahre bestimmt. Tochter Barbara übersiedelt nach Linz und steht Maria tatkräftig bei. Die medizinische Betreuung ist in besten Händen im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern. Nach einer Operation auf Leben und Tod im Frühjahr 2013 erringt sich Maria noch einmal erstaunliche Lebensqualität; trotz massiver medizinischer Behandlung entgeht ihr kein schöner Augenblick; insbesondere hält sie ihre Krankheit vor den meisten Menschen geheim. Maria kennt die schönen Geschäfte in der Linzer Altstadt und ihre Betreiber, zum Beispiel Silvia Gschwandtner. Auch junge Frauen, die Kunst mit ganzheitlicher Lebensauffassung verbinden wie Daniela Köppl, oder Frauen, die selbständige Wege zum alternativen Heilen suchen wie Marias Nichte Monika Kronsteiner, finden in ihr eine weise

Freundin. So zieht sie plaudernd von einer Bekannten zur anderen ihre Kreise durch die Stadt, wobei die Kreise kleiner und kleiner werden.

Die letzten Wochen verbringt Maria in der Palliativ-Station der Barmherzigen Schwestern, wo ihr friedliches Hinübergehen hingebungsvoll unterstützt und der Familie Zeit und Raum für den Abschied am Sterbebett gegeben wird.

Die Verabschiedung fand am 12.März 2015 im kleinsten Freundes- und Verwandten-Kreis in der alten Kapelle am Barbarafriedhof in Linz statt. Musikalisch begleitet hat die Feier der Sufimusiker Orwa Saleh auf seiner Oud. Marias Grab hat die Nummer 223 am Barbarafriedhof.

Zum Schluss

Maria hat, nach eigenen Worten, alles erledigt, was ihr wichtig in diesem Leben war; nichts ist für sie offen geblieben. Maria war ein Mensch in Bewegung, und so hat ihr die Grabstelle gepaßt, die in Linz so gewählt ist, dass man sie von den Bahngleisen im Vorbeifahren sieht.

Maria ist in Frieden gegangen von allen Menschen, gleich wie nahe sie ihr gekommen sind oder welche Distanz sie genommen hat. In all diesen Menschen wusste sich Maria weiterleben.